


November 2007

Michael Stürmers Problem

– Thema Russland –



*Im Spannungsfeld
von aufdeckendem
und zudeckendem
Journalismus*

Fritz W. Peter

Gliederung:

- 1. „Ernst nehmen“**
(S. 3)
- 2. „Unverändert starke gemeinsame Interessen“**
(S. 6)
- 3. „Der Gärtner war der Mörder“**
(S. 8)
- 4. „Geben und Nehmen“**
(S. 10)
- 5. „Habe nun, ach...“**
(S. 12)
- 6. Missgriffe und Glanzlichter**
(S. 13)
- 7. Conclusio**
(S. 17)

Die vorgelegte Kritik bezieht sich auf Meinungs- und Leitkommentare in: DIE WELT aus den vergangenen Wochen v. WELT-Chefkorrespondent Michael Stürmer. Die Web-Adressen der Beiträge von Herrn Stürmer, auf die hier Bezug genommen wird, sind alle in den Anmerkungen aufgeführt.

Michael Stürmers Problem

v. Fritz W. Peter

1. „Ernst nehmen“

„Russland ernst nehmen“ titulierte Michael Stürmer seinen Meinungsbeitrag zur „Weltlage“ von Mitte November. [1]

Niemand würde ihm darin widersprechen wollen, auch die Politik steht und stand nicht im Gegensatz zur Stürmer'schen Empfehlung, weder die der Europäer noch die der Amerikaner. Hat man sich doch geradezu verrenkt, die Russen nach dem Kollaps ihres Regimes aufzufangen! Milliarden US-Dollar sind in die Sicherung bzw. Verschrottung brisanter sowjetischer Waffenbestände geflossen – Geld des amerikanischen Steuerzahlers für die Entsorgung atomarer Bedrohungspotenziale. Finanzhilfe gab es für ausgedehnte Wirtschaftsberatung, für Konversionsprojekte, für Austausch- und Trainingsprojekte. Deutsche Steuerzahler wandten Milliarden auf für die Errichtung zehntausender neuer Wohnungen für rückkehrende Sowjet-offiziere und -armisten. Eins der Beispiele für gezielten, sinnvollen Support (wenn auch nur ein kleineres) war die zwischen Kohl und Jelzin vereinbarte „Präsidenten-Initiative“, bei der russische Manager und Nachwuchsführungskräfte in westlichen Managementgepflogenheiten Erfahrung sammeln konnten, hiesige Unternehmen in ihrer Arbeitsweise und ihren Abläufen erlebten sowie ergänzend in Seminaren betreut und geschult wurden. Fazit: Es wurde ideell und finanziell in großem Stil, oft erstaunlich zügig und unbürokratisch, in die Hilfe für Russland investiert.

Zweitens: Der Westen respektierte Sensibilitäten des daniederliegenden und sich neu suchenden Landes. Fast ein Jahrzehnt wartete man zu, bis Polen, Tschechien und Ungarn Nato-Mitglieder werden konnten, und noch fünf weitere Jahre hatten sich die Balten-Staaten und vier südosteuropäische Länder in Geduld zu üben, bis sie in das Bündnis aufgenommen wurden. Zudem schuf man den „Nato-Russland-Rat“ und offerierte und gestaltete neue, ergänzende personelle und technische vertrauensbildende Maßnahmen. Russland wurde als achter Staat zur „G-7“ hinzuge-nommen und die Aufnahme der ostmittel- und osteuropäischen Staaten in die EU war begleitet von vielen Rücksichtnahmen gegenüber Russland. Der Westen muss sich in dieser Hinsicht wenig vorwerfen; die russische Seite hätte im umgekehrten Fall wohl kaum gleiche Sensibilität und ähnlichen Langmut bewiesen – jedenfalls zeigt sich in Geschichte und unmittelbarer Gegenwart ein anderes Verhaltensprofil!

So wird z.B. das russische Besatzungsregime in Teilen Georgiens und Moldawiens nicht beendet (entgegen den Zusagen) und der kleine Nachbar Estland mit Formen eines gesteuerten *Kriegs* überzogen, einem ungenierten cyber war, der die öffentliche Kommunikation im Land und einen Teil des Geschäftslebens für einige Tage völlig lähmte – mit erwiesenen Drahtziehern im Kreml. Die Wahlmanipulationen von russischer Seite etwa in Georgien und der Ukraine und Pressionsversuche im wirtschaftlichen Bereich, stets so bullig wie manipulativ, sind nicht vergessen. Erwähnung genügt, man muss es nicht vertiefen, es ist offenkundig.

Will man dies darauf schieben, dass Russland nicht ernst genommen worden sei – will man es auch nur andeutungsweise darauf schieben?

Weiter sei noch auf die Rede von der „Strategischen Partnerschaft“ mit Russland hingewiesen, die man auf westlicher Seite pflegte und die man glaubte, mit Leben erfüllen zu können, wenn man nur fest genug daran glaubte und sie nur oft genug gebrauchte. Erst, als wirklich nicht mehr zu verkennen war, dass die Formel eher dem eigenem Wunschdenken und einem *Beschweigen der Gegensätze* [2] diene, wurde zurückhaltender damit umgegangen. Man hatte gewusst, dass es *auch* eine Beschwörungsformel war, sah es aber als gerechtfertigt, geboten und unerlässlich an, die Beziehungen mit Russland mit einem Vorschuss an Hoffnungen und Erwartungen sowie finanziellen und politischen Engagements zu bedienen. Zu Recht hat man im Sinne Gorbatschows – „gemeinsames Haus Europa“ – in die Hoffnung auf ein „europäisches“ oder jedenfalls kooperationswilliges und partnerschaftsbereites Russland investiert. Diese Perspektive wurde freilich völlig durchkreuzt durch den nach innen repressiven, nach außen aggressiven Kurs des Putin-Regimes: systematischer Abbau aller Ansätze einer demokratischen Entwicklung im Innern und alte Muster der Drohpolitik nach außen – bis zur Androhung erneuter Programmierung des Nukleararsenals auf europäische Ziele. Michael Stürmer wird wissen, dass dies nicht auf „westliche Verursachung“ zurückgeht, sondern hausgemachtes russisches Politikergebnis von Machtlogik und inneren Gegebenheiten ist, die westlicherseits beim Blick auf Russland immer schon mit Sorge gesehen und ernst, ja *bitter ernst* genommen worden sind. Was will Stürmer also sagen? Die Empfehlung, Russland ernst zu nehmen, wirkt floskelhaft.

Das wiedervereinigte Deutschland kam in seinem östlichen Teil für die Folgen imperialer sowjetischer Herrschaft auf – mit äußerstem finanziellen Einsatz! Europa insgesamt trug durch ein koordiniertes Management seiner Ressourcen zur Überwindung des verheerenden kommunistischen Erbes in den „Ostblockstaaten“ bei. Amerika stand in den neunziger Jahren nicht nur eine *politische* Reorganisation

ins Haus – immerhin hatte das Land die Hauptlast für das Containment russisch-sowjetischer Weltherrschaftsansprüche getragen – , sondern zeitgleich auch eine wirtschaftliche „Totalinventur“ durch den Aufstieg Japans: die Marktpenetration japanischer Unternehmen in USA war direkter und in den ersten Jahren sehr viel spürbarer als in Europa – wo man sich dann ja auch schwer genug damit tat, den Wettbewerb zu bestehen. Es war also nicht so, dass es außer einem Thema Russland nicht noch eine ganze Reihe anderer, ebenso gewichtiger Agendapunkte gegeben hätte. Ein europäisch-regional verengter Blick kann diesen Umstand zwar ausblenden, aber das zeugt dann nicht von realpolitischer und strategischer Sicht. Kurzum, es ist müßig und läuft ins Leere, westliche Selbstvorwürfe auszubreiten und Russland als das Opfer fremder Vernachlässigung zu begreifen.

Russland wurde und wird ernst genommen! Allerdings hat das Land auch nicht der einzige Anspruchsteller auf dieser Welt zu sein. Ohnehin verabsolutiert der Kreml sich und die russischen Hegemonialinteressen viel zu sehr und auch viel zu unwidersprochen. Zu suggerieren, Russland (sei es als Partner oder auch als Gefahrenmoment) werde nicht ernst genommen, lenkt den Blick in eine falsche Richtung.

Stürmer beschließt seinen Kommentar wie folgt: *„Das Kosovo, Konventionelle Streitkräfte, Nuklearrüstung des Iran – die Ost-West-Agenda ist ernst, und ohne oder gegen Russland wird sie noch ernster.“* Was ist dieser Aussage abzugewinnen?

Der Ahtisaari-Plan für das Kosovo ist in sich schon ein Kompromiss gegenüber der serbischen Seite und der hinter ihr stehenden russischen. Weiteres Entgegenkommen – inhaltlich wie terminlich – wird gezeigt. Der Vertrag zur Begrenzung der konventionellen Streitkräfte wäre von allen westeuropäischen Staaten längst ratifiziert, wenn Russland seine Truppen aus den besetzten Gebieten Moldaviens und des Kaukasus abgezogen hätte, wie es ja zugesagt war. Der Kreml übergeht den Zusammenhang kurzerhand. Hinsichtlich des Iran ist das Entgegenkommen Washingtons gegenüber Russland bis an die Grenze zur Aufgabe des Sanktionsziels gegangen. Die jetzigen Sanktionen sind eher symbolischer Art, kommende werden, falls sie gemeinschaftlich herbeigeführt werden können, verwässert und wenig effektiv sein. Die Ost-West-Agenda mag „ernst sein und ohne oder gegen Russland ... noch ernster“, doch worin liegt der Sinn des Appells, dem ja längst gefolgt wird – und ist es nicht sogar so, dass einige Regierungen (oder Personen) sich mit Anbiederung an Putin oft geradezu peinlich zu überbieten suchten? Und aus lauter Rücksichtnahme fiel nicht einmal das Wort „Pudel“. [3]

2. „Unverändert starke gemeinsame Interessen“

„Russland ist nie so schwach, wie es scheint, und nie so stark, wie der Kreml auftritt“, beruhigt Michael Stürmer das Leserpublikum und beklagt: „Dem Westen aber fehlt ein langfristig tragfähiges Konzept, um die unverändert starken übergreifend gemeinsamen Interessen zur Grundlage strategischer Kooperation zu machen.“ Mit dieser Einschätzung stieg Stürmer in seinen Kommentar vom 15.10. ein. [4] Seine Ausführungen zusammenfassend, empfiehlt Stürmer, „eine Achse der Stabilität, der Vernunft und des Wohlstands zu bilden“. Er endet dann auf der etwas bissigen Note: „Das allerdings fordert beiden Seiten mehr ab, als gegenwärtig Politiker und beamtete Planer sich an konzeptioneller Anstrengung abringen.“ Auch hier bringt uns ein Moment des Nachdenkens weiter.

Beginnen wir mit dem letzten Teil des Zitats. Zunächst einmal: „Beamtet“ waren die Planer auch in allen Vorgänger-Regierungen. Was soll also dieser Seitenhieb? Im Übrigen ist der Kreml-Chef bekanntlich seit Längerem derselbe – wer ist also wohl gemeint, wenn Stürmer gegen „*gegenwärtig(e)*“ Politiker und beamtete Planer“ stichelt?

Zweitens: „Konzeptionelle Anstrengungen“ der angesprochenen „beiden Seiten“ sind deutlich und richten sich auf folgende, recht unterschiedliche Zielsetzungen: Auf der Kreml-Seite, überdeutlich erkennbar, auf die Rückgewinnung im Sieben-Meilen-Stiefel-Tempo einer Großmachtrolle und Hegemonialstellung, die Russland mindestens in die Lage versetzen soll, eine *Verweigerungsstrategie* gegen westliche Politik zu betreiben – jederzeit und überall. Stürmer notiert dies selber auch, z. B. in seinem Kommentar „Wie Russland an Boden gewinnt“ [5].

Auf deutscher Seite haben sich die konzeptionellen Anstrengungen zum großen Teil auf die nötigen Reparaturarbeiten an den durch rot-grüne Politik verursachten innereuropäischen Blockaden und die Beschädigungen des transatlantischen Verhältnisses bezogen – mit erheblichem Erfolg! Dass Stürmer die erreichten Fortschritte in Bezug auf die EU allerdings nicht recht würdigen mag, lässt er in seinem Kommentar „Die EU wird niemals Großmacht“ (will das denn im Ernst jemand, könnte man zurückfragen) durchspüren. [6]

Stürmers Lagebeurteilung, wonach „unverändert starke gemeinsame Interessen“ bestünden, erscheint zumindest gewagt und hypothetisch. Der Kreml mag mit Raketen – und raketenhaft ansteigenden Ölpreisen – drohen, die „gemeinsamen Interessen“, so Stürmer, bestünden „unverändert“. Ein wenig apodiktisch klingt das schon!

Etwas zu forsch und zu suggestiv erscheinen auch folgende Formulierungen aus „Wie Russland an Boden gewinnt“ [s. **Anm. 5**]:

„Russland ist nicht die Sowjetunion.“ – „Russland hat weder Willen noch Kraft, die Welt zu gestalten.“ – „Die Russen haben jedes Interesse, die Kathedrale der Rüstungskontrolle zu erhalten.“

Überschrieben ist der Artikel mit dem Subtitel: „Moskau will wieder Großmacht werden“. Wie passt dies zur Aussage, Russland habe nicht den Willen, die Welt zu gestalten?

Putin-Russland hat *ganz offensichtlich* den Willen, den Gang der Ereignisse mitzugestalten, sogar recht kräftig – und an allen Brennpunkten des internationalen Geschehens! Mir erscheint also manches etwas schnell dahingesprochen zu sein in den Ausführungen des Artikels. Ist es z.B. so sicher, dass der Kreml „*jedes*“ Interesse hat, die „Kathedrale der Rüstungskontrolle zu erhalten“, wo dieser der Armeeführung doch bereits öffentlich exponentielle Anstiege des Rüstungsetats zugesagt hat? Die konventionellen und Raketentruppen werden derzeit gleichermaßen mit Versprechungen und tatsächlichen Zuwendungen verwöhnt. Es klingt eher beschwörend und ist *apriorisch* zu sagen, Russland habe *jedes* Interesse, an Rüstungskontrolle festzuhalten. Ganz generell und „überhistorisch“ mag das ja sein, aber bestimmt solches Interesse auch das Handeln der Machtzirkel, noch dazu im Ölrausch, im Öl-Vollrausch?

Stürmer hat selbst immer wieder auf die Wirkmächtigkeit des Ölpreises für die wechselnden Regime in Moskau hingewiesen? Nicht zu unrecht. Immer wieder stellte er heraus, dass der Öl-Preis geradezu *schicksalhaft* war für das Handeln des Kreml, es begrenzte oder trieb. Verloren geht ihm diese Einsicht, wenn er allgemeine Sätze über angeblich „unverändert starke übergreifend gemeinsame Interessen“ stanzt. Die scheinen nämlich, bei explodierenden Öl-Preisen, schnell vergessen oder weniger wichtig – im Kreml-Verhaltensprofil.

„Dem Westen fehlt ein langfristig tragfähiges Konzept, um die unverändert starken übergreifend gemeinsamen Interessen zur Grundlage strategischer Kooperation zu machen.“ Einspruch: Das Konzept hieß lange Zeit „Strategische Partnerschaft“. Etwas verschämt – ohne rechten Glauben – wird diese Formel von Zeit zu Zeit noch immer verwendet. Oder taktisch bedingt, mangels wohlklingender Alternativen! Man ist verunsichert über den Kurs Moskaus. Und wer die innere Entwicklung Russlands auch jetzt noch nicht zum Anlass nimmt, die Strategie zu überprüfen, wird sich der Frage nach seinen Motiven stellen müssen.

Festzuhalten ist, dass eine allgemeine Strategie „formuliert“ war, die Russland als respektiertes, unterstütztes Mitglied einschließen sollte und von Vertrauen in die mittelfristige politische Entwicklung Russlands getragen war. „Strategische Partnerschaft“ mit Russland suchten genauso die Amerikaner wie die Europäer. Dies kann nicht ernsthaft bestritten werden. Dass gleichzeitig auch Wettbewerb und Egoismen im Spiel waren, gilt für alle Seiten. Durchaus betont war das Bemühen des amerikanischen Präsidenten um Einvernehmen mit Putin auch noch, als absichtsvolle, offene Polemik aus Moskau sich häufte, mit der, angelehnt an alte sowjetische Muster, Keile zwischen Washington und Europas Regierungen getrieben werden sollten.

Man sieht also, dass die Beziehungen zu Russland *auch durchaus konzeptionell* getragen waren und von westlichen Regierungen in einer – wie Stürmer fordert – doch eher „übergreifend gemeinsamen“ Richtung entwickelt wurden. Auf relativ wenigen Themenfeldern der internationalen Politik der Jahre seit Anfang neunzig gab es ähnlich konkordante Positionierungen. Was ist also davon zu halten, wenn das Verdikt des Kommentators nur lautet: „Dem Westen fehlt ein langfristig tragfähiges Konzept, um die unverändert starken übergreifend gemeinsamen Interessen zur Grundlage strategischer Kooperation zu machen.“ Wo deuten sich denn bei so „übergreifend“ wichtigen Themen wie Iran, Libanon, Kosovo, Kaukasus, Energie, Proliferation, konventionelle Streitkräfte *konzeptionell zu befördernde* Lösungsmöglichkeiten an? Und soll das geforderte Konzept wirklich auf einem *statischen* Interessenbegriff gründen? Oder muss nur ein pauschaler Vorwurf an bestimmte Adressen her?

3. „Der Gärtner war der Mörder“

Stürmers Kritikansatz lautet: „Russland in den 90er-Jahren schien schwach. Und der Westen, angeführt von den Vereinigten Staaten und nicht gebremst von Bonn/Berlin, machte es sich zur Gewohnheit, dem Bären immer näher auf den Pelz zu rücken, von der Ostsee über den Kaukasus bis Zentralasien.“ [Ann. 4] Im leichten Erzählstil wird die Gegenfrage ausmanövriert, wie Russland *seinem* „nahen Ausland“ „auf den Pelz rückt“. In Stürmers Kommentierung stellt sich die russische Dauerbesatzung Transnistriens so dar:

„Dort hat nach dem Ende der Sowjetunion General Lebed mit einer russischen Division einen mühsamen Frieden bewahrt: Lebed ist tot, seine Soldaten sind geblieben.“ Ende der Ausführungen. [7]

Hinsichtlich der Besatzungsregime im Kaukasus gelingt Stürmer eine vielleicht allzu neutrale Formulierung. Er nimmt darin Bezug auf den Vertrag über Konventionelle Streitkräfte, den der Kreml nun einzustampfen droht: „Mittlerweile haben Russland und Weißrussland ratifiziert, die übrigen 54 Unterzeichnerstaaten aber nicht. Sie verlangen weiterhin, dass erst einmal die Russen ihre Soldaten aus Georgien und Transnistrien zurückziehen, während die Russen zögerlich bleiben und erklären, dass es sich um Friedensoperationen handelt.“ Bleiben sie nur „zögerlich“ oder sind sie nicht vielmehr *fest entschlossen* zu bleiben? [8]

Das westliche Vordringen in Nachbarregionen Russlands kam den Interessen der betreffenden Länder oft sehr entgegen. Die EU oder die USA sind weder eingedrungen noch einmarschiert, sondern begrüßt oder sogar gerufen worden. Man denke u.a. an Balten und Georgier. Ein *aktives* westliches Dispositiv entsprach – auch bei kritischer Beurteilung – überwiegend den Erfordernissen vor Ort. Es war nicht nur opportunes Vordringen in ein Vakuum. Der Kommunismus hatte seine üble Hinterlassenschaft präsentiert: Wohin nun? Die Aufnahme neuer oder engerer Kontakte mit Ländern des Westens gab Anstöße, wirtschaftlich und gesellschaftlich, bot Alternativen, vermittelte Hoffnungen. Eine untätige Politik wäre mehr als nur ein Versäumnis gewesen. Nachträgliche Belehrung erscheint hier verfehlt. Die Situation Russlands ließ erwarten, dass *kooperative* Entwicklungen mit der übrigen Welt im gesamten nachkommunistischen Raum in Gang kämen – und verlangte diese auch. Das forcierte neue Großmachtstreben Russlands war keineswegs zwangsläufig – im jetzigen Extrem sogar völlig unwahrscheinlich! Jedenfalls nicht so bald, so schrill, so aufgesetzt!

Das Putin-Regime, das sich in Machtdemonstration, Personenkult und politische Hexenjagd flüchtet und die innere Entwicklung des Landes blockiert, wird zum Schicksal Russlands in einem weiteren Leidenskapitel, aber dies ist nicht einfach *Folge* globalisierten „westlichen“ Vordringens, „angeführt von den Vereinigten Staaten und nicht gebremst von Bonn/Berlin“. [Stürmer, wie zitiert am Beginn von Abschnitt 3]

Das „Schicksal“ Russlands ist *selbst* mitverordnet! Russlands Nachbarschaftsregionen als Tabuzone zu betrachten, ist zudem schon deshalb *kein* Gebot politischer Klugheit, weil es russische Hegemonialansprüche indirekt einlädt, statt ihnen vorzubeugen. Von lehrbuchhafter politischer *Unklugheit* zeugte indessen das rotgrün-gaullistische Experiment, mit einer „Achse“ Berlin-Paris-Moskau Europa zu spalten und russische Machthaber so in der Vorstellung zu bestärken, das Land könne ohne wesentliche innere Anpassungen und *stattdessen* vor allem

durch machtpolitisches Auftreten im Rahmen seiner Außenbeziehungen (sowie nach Innen durch Gleichschaltung der Gesellschaft) zu einem starken „Player“ und einer stabilen, leistungs- u. lebensfähigen, modernen Nation werden. Wort-hülsen wie „lupenreiner Demokrat“ oder „souveräne Demokratie“ dienten dabei stets nur als Schleier über der Absicht und der Wirklichkeit.

Wolfgang Schäuble wies dieser Tage auf die Folgen einer Appeasement-Politik gegenüber Diktaturen hin. Auch die Union halte gute Beziehungen zu Moskau für wichtig – „aber nicht auf Kosten der Beziehungen zu Polen oder den baltischen Staaten“. [9]

Ist eine solche Aussage, der doch eigentlich nur applaudiert werden dürfte, auch in der Position Michael Stürmers angelegt? Wäre sie für mich klar ersichtlich, hätte ich diese Seiten nicht verfasst.

4. „Geben und Nehmen“

„Geben und Nehmen“ überschreibt Michael Stürmer seinen Kommentar vom 24.10.07. Behandelt wird der Streit Moskaus und Washingtons zur Frage einer in Polen und Tschechien zu stationierenden Raketenabwehr gegen potenzielle künftige iranische Bedrohungen. Folgt man der Darstellung Stürmers mit aller logischen Konsequenz, so bleiben nur zwei Möglichkeiten: Entweder wird ein *gemeinsames* Raketenabwehrsystem aufgebaut, bei dem Russland folgerichtig dann gleiche Definitionsmacht und Mitkontrolle hätte, oder aber das Projekt wird *aufgegeben*. Die Frage erhebt sich allerdings, welchen Sinn es denn überhaupt hätte, ein Schutzsystem für Europa gegen mögliche iranische Bedrohung aufzubauen, bei dem die russische Führung über Leistungsparameter und Einsatz mitentscheidet. Der Frage wird bei Stürmer leider nicht nachgegangen. Aufwand und Kosten wären es mit Bestimmtheit nicht wert, wenn der Kreml den Finger buchstäblich mit am Abzug hätte bzw. den Funktionsablauf des Systems mitbestimmen könnte, da er im Einsatz- oder Krisenfall die westliche Seite (und vor allem europäische Länder) zur Geisel nehmen bzw. ausspielen könnte und dies auch, geleitet von jeweiligen Interessen, tun würde! Welchen Zweifel könnte es unter ernstern Beobachtern daran noch geben! Der hinter Stürmers Darstellung stehende Gedankenansatz hängt also sichtbar in der Luft. [10]

„Warum nicht mit den Russen?“, wiederholt Stürmer am Beginn seines Beitrags eine Empfehlung aus einem seiner früheren Kommentare. Er kann dazu auch auf das Entgegenkommen verweisen, das der amerikanische Außenminister in Form

eines neuen Angebots im Oktober in Moskau gezeigt hatte. [Sowohl in „Geben und Nehmen“ (online 24.10.07), wie auch in „Wie Russland an Boden gewinnt“ (online 26.10.07), gibt Stürmer den Namen des US-Außenministers als Richard Gates wieder – statt Robert Gates.]

An den Hinweis auf das US-Angebot schließt sich in Stürmers Kommentar im nächsten Satz die Frage an: „Haben die Russen jedoch ein Interesse daran, den Konflikt beizulegen?“ Eine äußerst berechtigte Frage! In der Tat, Zweifel sind angebracht! So könnte die in Tschechien geplante Radaranlage aus Kreml-Sicht vielleicht sogar kritischer sein als die Raketenstation in Polen. Stürmers (Gasthaus-gemäßer) Hinweis: „Außerdem wollen sie nicht, dass Großradars in ihre Küche schauen.“ Auch dieser Aspekt lässt die engen Grenzen eines gemeinsam realisierbaren Projekts erkennen, d.h. wie leistungsstark, sprich abschreckungswirksam wäre überhaupt letztendlich ein Gemeinschaftssystem?

Stürmer beschließt seinen Text in Diplomaten-sprache: „Jetzt sind die Russen am Zug.“ Wie es im Titel seines Kommentars heißt, soll ein „Geben und Nehmen“ Verhandlungserfolg bringen. „Geben“ und „am Zug sein“ sind aber nicht bereits gleichwertige Vorgänge, denn der verlangte „Zug“ kann genauso auch in gegensätzlicher Absicht und Richtung erfolgen und muss daher kein „Geben“ im Sinne des *Entgegenkommens* darstellen. Stürmers Appell an die russische Seite bleibt somit unbestimmt und zu betont rücksichtsvoll. –

Anders als in den Russland-Kommentaren positioniert sich Stürmer beim Thema Iran eindeutig. Er umschreibt nicht nur die Auffassungen der Gegenseite [wie in den Russland betreffenden Beispielen in den ersten drei Absätzen von Abschnitt 3 meiner Kritik], sondern wählt zielführende Sprache. Schon die Titelwahl illustriert dies: „Voller Selbstmitleid und Aggressivität“, Kommentar zu einer kürzlichen Rede des iranischen Außenministers; oder „Das Bombenspiel der Mullahs“ (zur Frage eines präemptiven Militärschlags). [11] Daraus zwei Textbeispiele: Zivile Nutzung des Urans „ist vertragskonform, Urananreicherung auf Waffenfähigkeit dagegen nicht. Diesem Zweck aber dienen die 3000 Zentrifugen, die der iranische Präsident öffentlich feiert.“ – „Sind iranische Atomwaffen tatsächlich einen Krieg wert – mit ungeheuren Erschütterungen? Der Westen hat mit sowjetischen Atomwaffen gelebt. Der Unterschied: Es war ein bipolares System, beide Seiten hatten in Weltkrisen gelernt, den Krieg zu vermeiden. Beide glaubten an den Fortschritt, und dass sie die Erde erben würden. Wichtig auch: Die Führer wollten im Bett sterben. **Man darf es nicht auf die Wette ankommen lassen, wie viel davon für den Iran gilt.**“ [meine Hervorhebung]

5. „Habe nun, ach...“

... mit dialogischem Bemühen, vor einigen Wochen eine Mail mit nachfolgend wiedergegebenem Text an Herrn Stürmer gesandt, die vorerst unbeantwortet blieb, aber nicht schon das Ende meiner Bemühungen um thematische Klärung sein soll und darf. Dazu dürfte der Gegenstand zu ernst sein, der Kurs einer Stalinisierung bzw. Faschisierung der russischen Gesellschaft – mit zunehmender Tendenz. Die Mail vom 27.10.07 galt Stürmers Kommentar „Wie Russland an Boden gewinnt“ (v. 26.10.). Mein Mail-Text:

Es ist gut, dass dem Russland-Thema viel Raum gegeben wird – entsprechend der Größe des **PROBLEMS**, das Russland zunehmend darstellt. Russland könnte bestrebt sein, in seinem Umfeld Vertrauen zu bilden und ein einladendes Bild abzugeben. Schon sein natürlicher Reichtum, seine Nachbarschaftslage und die schiere Größe des Landes würden dazu einladen. Der Kreml präferiert aber offenbar einen Weg, auf dem Russland starke Züge einer Bedrohung für sein Umfeld annimmt.

Gern wird bei uns immer noch das Bild eines „Partners“ bemüht, aber solcher Rhetorik steht wenig faktische Realität im Verhalten auf Kreml-Seite gegenüber. Gern wird beim Thema Russland auch sofort auf das Ausmaß der Handelspartnerschaft und der „Abhängigkeit“ verwiesen, aber aus diesem Sachverhalt sogleich eine „strategische Partnerschaft“ ableiten zu wollen, ist nichts anderes als eine Selbsteinflüsterung. „Strategische Partnerschaft“ müsste sich auch in POLITISCHER Übereinstimmung bei einigen zentralen Zielsetzungen ausdrücken, doch danach wird man bei nüchterner Würdigung der Kreml-Haltung mit der Lupe suchen müssen.

Im Beitrag v. Michael Stürmer wird auf die Verwendung der irreführenden Formel von der „strategischen Partnerschaft“ glücklicherweise verzichtet. Zuzustimmen ist seiner Trend-Beurteilung: „Es ist ein Klimasturz in Gang gekommen zwischen Russland und dem Westen.“ Weniger folge ich jedoch beim direkt anschließenden Satz: „Erklärbar ist das schon, aber unausweichlich nicht.“ Erstens: Was könnten die Europäer denn noch tun, um dem Kreml entgegenzukommen? Sie verhalten sich seit Jahren zuverlässig „verständnisvoll“ bis zur Selbstverleugnung, verdrängen über all ihrer Anbiederei an „Russlands Lukaschenko“ die hässliche Realität eines sich vermachtenden und verabsolutierenden Regimes, das dem Land Entwicklung vorenthält und verunmöglicht, weil es der Bevölkerung Unmündigkeit und eine politische Stagnation aufherrscht.

Zweitens: Was kann Washington denn tun, um die „Neue Sowjetunion“ des Wladimir Putin zu besänftigen? Sollen keine Abfangraketen gegen die iranische Bedrohung aufgestellt werden? Soll man statt defensiver Raketenstellungen die iranischen Atomanlagen offensiv ausschalten, also bombardieren, was dann in etwa ein bis drei Jahren spätestens zu erfolgen hätte? Oder soll weder das eine noch das andere, sondern etwas Drittes eintreten, sprich ein

Leben Israels unter jederzeitiger und andauernder nuklearer Erstschlags-Bedrohung durch ein unberechenbares Teheraner Regime? Außerdem würde ein Rüstungswettlauf in der Region einsetzen, der mindestens Saudi-Arabien, Ägypten und die Türkei einschliesse usw/ usf.

„Unausweichlich“ sei der Klimasturz nach den Worten Stürmers nicht. USA und Europa kommen Russland und Putin aber bereits mehr entgegen, als sie es jedem anderen Staat gegenüber tun würden (und auch in den neunziger Jahren zu Recht getan haben) – und dies trotz der Negativentwicklung des politischen Zustands Russlands u. der sich häufenden rhetorischen Ausfälle Putins (vielleicht haut er demnächst mit dem Schuh auf den Tisch) samt einer an Gromykos Zeiten erinnernden Mr. Njet-Politik. Bleibt also vor allem **RUSSLAND**, das seine Verantwortung für eine kooperative Beziehung erkennen müsste. Richtet sich Stürmers Hinweis also auf und an Russland?

[mail v. 27.10.07 an M. Stürmer]

6. Missgriffe und Glanzlichter

a) Missgriffe

Seinen Iran-Kommentar vom 17.11.07, „Das Bombenspiel der Mullahs“ [siehe **Anmerk. 11**] beginnt Stürmer wie folgt:

Michael Stürmer, 17.11.07: „Admiral William Fallon, Chef des US Central Command, sagte dieser Tage in der einem Seebären gemäßen Direktheit: *„Der Iran ist eine Herausforderung, aber ein Militärschlag ist nicht im Angebot.“*“

Das Stereotyp „Seebär“ ist unangebracht, fast eine Verbalberung. In den Beurteilungen Fallons wird die politisch-strategische Lage präzise erfasst, wie Stürmer mit einem zweiten Zitat selbst belegt. Fallon: „Wir müssen sicherstellen, dass die Iraner nicht unsere Bereitschaft unterschätzen, uns um die Region zu kümmern. Es bedarf dafür der Verbindung von Stärke und Verhandlungsbereitschaft. Diese Mischung zu finden ist das Geheimnis.“ Nicht die „Seebären“-Eigenschaft, sondern die Verbindung professioneller und strategischer Kompetenz ist das „Markenzeichen“ des CentCom-Chefs! War 2007 das Petraeus-Jahr, könnte 2008 das Jahr der Admiräle Fallon und Mullen werden – je nach der Themen-Konjunktur der internationalen Agenda! Ein nüchtern wägender Kommentarstil hat beiden Kommandeuren schon nach kurzer Amtszeit Gehör im betriebsamen Washington verschafft. –

Als weiteres Beispiel eines Missgriffs möchte ich die Schlusszeile des Kommentars „Irans Freunde“ (v. 17.10.) nennen. Stürmer resümiert dort: „Chirurgischer Schlag gegen die iranische Atomrüstung? Ein Sprung ins Dunkle.“ Mindestens drei Einwände: Eine orakelnde Sprache, die wenig Erkenntnisgewinn abwirft! Gefälligkeitskommentar ans Publikum! Drittens steht die Botschaft dieser Zeile in *völligem* Widerspruch zum Schlusspassus aus „Bombenspiel der Mullahs“ (v. 17.11.). Im Abstand von nur einem Monat (17.10. – 17.11.) wurde die Botschaft des Kommentators also ins gerade Gegenteil verkehrt!

Der angesprochene Textpassus ist am Schluss von Abschnitt 4 meiner hier vorgelegten Kritik bereits zitiert. Ich füge ihn aber nachfolgend nochmals an.

M. Stürmer, 17.11.07: „Sind iranische Atomwaffen tatsächlich einen Krieg wert – mit ungeheuren Erschütterungen? Der Westen hat mit sowjetischen Atomwaffen gelebt. Der Unterschied: Es war ein bipolares System, beide Seiten hatten in Weltkrisen gelernt, den Krieg zu vermeiden. Beide glaubten an den Fortschritt, und dass sie die Erde erben würden. Wichtig auch: Die Führer wollten im Bett sterben. **Man darf es nicht auf die Wette ankommen lassen, wie viel davon für den Iran gilt.**“ [meine Hervorhebung]

Dies kann bei ehrlicher Betrachtung nichts anderes heißen als die konsequente Verhinderung der nuklearen militärischen Option für den Iran – notfalls durch „chirurgische Schläge“ als letztem Mittel.

b) Glanzlichter

Glanzlichter. Davon hat Michael Stürmer viele aufgesetzt, sprachlich wie inhaltlich. Umso wichtiger und richtiger ist es, Kritik vorzutragen, wenn bei einzelnen Themen Schwächen in der Behandlung erkennbar sind – oder jedenfalls gesehen werden. Aus vielen Glanzlichtern möchte ich eins nur kurz ansprechen, dass mir als herausragend wichtig erscheint, ein Detail zwar nur, aber von systematischer Bedeutung für die Rückschau auf die Sowjetunion und von kritischer Bedeutung beim Blick auf das heutige Russland. Ich spreche von einer Aussage des seinerzeitigen russischen Außenministers Sergej Iwanow, die er im WELT-Interview mit Michael Stürmer gemacht hat [nachfolgend wiedergegeben und in Fettschrift hervorgehoben]. Sie hat auch im Denken Stürmers nachgewirkt – wie zumindest eine Formulierung seines Kommentars „Wie Russland an Boden gewinnt“ nahe-

legen könnte [s. im zweiten nachfolgend wiedergegebenen Zitat die durch Fettschrift hervorgehobene Textstelle]. [12]

Sergej Iwanows Statement im Interview mit Michael Stürmer, Febr.'07:

*Unser Verteidigungshaushalt liegt bei umgerechnet 32 bis 35 Milliarden Dollar, der der USA bei 623 Milliarden Dollar. Ich bin seit sechs Jahren Minister. In dieser Zeit blieb der Haushalt bei 2,6 bis 2,8 [%] des Bruttoinlandprodukts. **Das ist nicht der Militärhaushalt der Sowjetunion, der an die 30 Prozent des BIP auffraß.** Wir wollen auch künftig den Anteil nicht vergrößern. Russland kann seine Sicherheit nicht durch Massen von Soldaten gewährleisten, sondern allein durch Hochtechnologie.*

Stürmers Kommentar, Okt.'07:

*Russland ist nicht die Sowjetunion. Die neue Machtelite sieht zwar in der Rüstungsindustrie eine Schubkraft industrieller Modernität, nimmt auch gern lukrative Exportaufträge für Waffen mit und schafft sich dadurch neue Klientelbeziehungen. Aber die alten Russen sind imperial ermüdet, **und die neuen Russen haben gelernt, dass Überrüstung nichts bringt.** Russland ist Rohstoffmacht, die sich nach dem Willen Putins zur wissensbasierten, post-industriellen Gesellschaft entwickeln soll.*

Die Äußerung Iwanows – in der Rolle eines „Wachhunds“ über das Militär und Rüstungsbestellungen – hat Gewicht, wenn auch Täuschungsversuche inbegriffen sein könnten und sehr wahrscheinlich sind (so werden direkte und indirekte Zuwendungen für die „Wehrhaftigkeit“ des Sowjetregimes deutlich jenseits der 30 Prozent gelegen haben – siehe nachfolgenden Text). Sowjetrussland wurde in seinem Anspruch auf Weltgeltung innerlich „aufgefressen“ – ein gut gewähltes Bild Iwanows! Allerdings bedeutet eine Absichtserklärung, wie er sie formuliert, auf Begrenzung der Militärkomponente noch keineswegs, dass dieser Linie auch weiterhin gefolgt wird. Iwanow – inzwischen vom Verteidigungsministerposten entbunden – nimmt nur *einen* der konkurrierenden Standpunkte ein. Seit seinem Statement sind immer üppigere Versprechungen an die Adresse der Streitkräfte gerichtet worden! Die Macht des Kreml wird sich innenpolitisch zunehmend auf alle fungiblen Instrumente – wie z.B. die Armee – abstützen müssen! Kann man

also Stürmer darin folgen (wie wir es alle gern tun würden), die Russen wüssten, „dass Überrüstung nichts bringt“?

Iwanows Aussage, zutage gefördert durch Stürmers Interview, ist ein Glanzlicht. Umstandslos zu folgern, Russland sei immunisiert gegen Fehler der Vergangenheit, nimmt sich aber eher aus wie feste Hoffnung auf einen Lottogewinn!

Wenige Politiker und Journalisten im seinerzeit geteilten Europa, zumal während der sogenannten „Entspannungsphase“ der späten sechziger und siebziger Jahre, waren bereit zu erkennen, begrifflich zu erfassen, dass die sowjetische Führungsmacht und ihre Hegemonialsphäre in ihrem Kern und Wesen eine einzige große Kriegsökonomie waren, personell und institutionell abgebildet in der Staats- und Parteiführung und den inneren Führungszirkeln; und dass der **MIK**, der **Militärisch-Industrielle Komplex**, *der einzig funktionierende Sektor des kommunistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems war – die Rüstungsindustrie (verdeckt zum größeren Teil unter der Bezeichnung „Schwerindustrie“), die militärbezogene Raumfahrt, die Wirtschaftsspionage*. [Als ein gesonderter Bereich – mit eigenständigem Machtanspruch – ist und war der Geheimdienstapparat in seiner Gesamtheit (Auslands- u. Inlandsdienste) anzusehen.]

Aus der leninschen Absicht einer „nachholenden Entwicklung“ waren schon bald eine mechanistische Weltansicht, „Tonnenideologie“, eindimensionale Produktionslogik sowie konzentrierte Rüstungslogik geworden, die das gesellschaftliche Geschehen diktierten und präformierten. Darin bestand über Jahrzehnte der Mechanismus sowjetischer Herrschaftslogik. [13] Die Fütterung der Gesellschaft mit Feindbildern und die Unterfütterung der Herrschaft von Partei und Staatsklasse mit Wirtschaftsmechanismen einer das gesellschaftliche Produkt *verzehrenden* Militärökonomie waren gleichsam zur **RAISON D’ETRE** des Sowjetstaats geworden. Wiederholt sich dies nun – unter anderen Vorzeichen – und unter teilweise Wegsehen auf unserer Seite seitens Politik und Medienöffentlichkeit?

7. Conclusio

Versuch eines bündigen Resümees. Festzuhalten ist erstens: Nobody is perfect! Zweitens: Zwar macht sich die vorgetragene Kritik an einer Person fest, sie zielt aber auf das Problem eines ziemlich großen Teils der deutschen Öffentlichkeit, die eine politisch tragfähige Orientierung „zwischen Ost und West“ nicht hinzubekommen scheint. Nicht unrepräsentativ dafür sind ein äquidistanter Struck sowie auch Steinmeier mit seiner Schrumpfausgabe von Menschenrechtspolitik,

die von selbstbewusster – „emanzipierter“ – deutscher Politik weit entfernt ist, der sich ja angeblich rot-grüne Politik verschrieben hatte. So tritt also im Zeitverlauf die Wahrheit in schönster Reinheit zutage: Ein demaskierter Schröder, eine demaskierte SPD. Drittens: Statt unbestimmter Wortkonstruktionen sollte, gerade beim Thema Russland, konsequente Analytik die journalistische Devise sein, was wertgebundene Urteile nicht ausschließt, sondern begründeter werden lässt.

Anmerkungen:

[1] Michael Stürmer, *Russland ernst nehmen*, WELT online 15.11.07, www.welt.de/welt_print/article1365067/Russland_ernst_nehmen.html

[2] Fritz W. Peter, „Strategische Partnerschaft“ – Politikformel zum Beschweigen der Gegensätze. Mit einem Offenen Brief an die Kanzlerin, April 2007, www.wadinet.de/news/dokus/1600_Leerformel-StrategPartnerschaft.pdf

[3] Peter, *Deckt sich Schröders Verhalten mit der Position der SPD?*, Mai 2007, www.wadinet.de/news/dokus/1666_Demokratieverstaendnis-der-SPD.pdf; weitere Titelangaben im Anhang und im Gesamtverzeichnis aller Arbeiten bis einschl. 2007, www.wadinet.de/news/dokus/Titelliste_mit_Seitenangaben.pdf

[4] M. Stürmer, *Die russische Herausforderung*, WELT online 15.10.07, www.welt.de/welt_print/article1265724/Die_russische_Herausforderung.html

[5] M. Stürmer, *Wie Russland an Boden gewinnt*, WELT online 26.10.07, www.welt.de/welt_print/article1299422/Wie_Russland_an_Boden_gewinnt.html

[6] M. Stürmer, Leitartikel: *Trotz Einigung über das Organisationsstatut: Die EU wird niemals Großmacht*, WELT online 2.11.07, www.welt.de/welt_print/article1322319/Die_EU_wird_niemals_Grossmacht.html

[7] Stürmer belässt es bei dieser knappen Aussage. Die Moldavier und angrenzenden Ukrainer hätten wohl noch einiges hinzuzufügen. Der Bevölkerung in Transnistrien wird erst gar keine Wahl gelassen. Nur aus Moskauer Sicht gäbe es wohl keine Einwendungen gegen die Formulierung, die Stürmer hier wählt.

[8] In Georgien war Moskaus Politik seit dem Zerfall der Sowjetunion darauf gerichtet, das Land weiterhin maßgeblich russischem Einfluss zu unterwerfen. So wurden gezielt separatistische Bewegungen in Südossetien und Abchasien (eigene Landesteile Georgiens) unterstützt und immer wieder Destabilisierungsversuche gegenüber dem Land insgesamt unternommen; in den zwei genannten Landesteilen wurden russ. Truppen in ausreichender Stärke dauerhaft stationiert, um ein Handeln der georgischen Zentralgewalt gegenüber diesen beiden Landesteilen von vornherein auszuschließen. Stürmer zitiert nur die Moskauer Diktion.

[9] Zit. n. F.A.Z., *Nach Kritik am Dalai-Lama-Besuch. Merkel: „Ich entscheide selbst, wen ich empfangen und wo“*, in: FAZ.NET, 21.11.07, www.faz.net/s/Rub594835B672714A1DB1A121534F010EE1/Doc~EC9035D8E85D1447BA7895A9A53C71B9B~ATpl~Ecommon~Scontent.html

[10] Peter, *Raketenthema: Ergebnisse einer FAZ-online-Umfrage: „unfähige Amerikaner – sympathische Russen“*. Kommentar, Juli 2007; Peter, *Sind Polens Sorgen wirklich grundlos? Viele Deutsche ohne rationalen Maßstab*, Juli 2007; www.wadinet.de/news/dokus/1850_Raketenabwehr-online-Umfrage.pdf; www.wadinet.de/news/dokus/1800_Sind-Polens-Sorgen-grundlos.pdf; weitere Titelangaben im Anhang sowie im Gesamtverzeichnis aller Arbeiten bis einschl. 2007, www.wadinet.de/news/dokus/Titelliste_mit_Seitenangaben.pdf

[11] Stürmer, *Voller Selbstmitleid und Aggressivität*, WELT online 14.11.07, www.welt.de/welt_print/article1361363/Voller_Selbstmitleid_und_Aggressivitaet.html; Stürmer, Leitartikel: *US-Militärs warnen vor einem Militärschlag gegen den Iran. Das Bombenspiel der Mullahs*, WELT online 17.11.07, www.welt.de/welt_print/article1372502/Das_Bombenspiel_der_Mullahs.html

[12] Stürmer, *Russlands Rüstungs-Einkaufszettel. Interview Michael Stürmers mit Russlands [seinerzeitigem] Verteidigungsminister Sergej Iwanow*, WELT online 13.2.07, www.welt.de/data/2007/02/13/1210462.html

[13] Peter, *Wohin treibt Russland? Wuchernder Staat auf Kosten der Gesellschaft*, 14.2.06, vgl. u.a. Abschnitt 8: *Logik der Herrschaft nach sowjetischem wie auch russischem Muster*, S.17-19; www.wadinet.de/news/dokus/131_Putins-Absichten--Merkels-Antworten.pdf; *Russlands Drittes Reich. Wo die Macht die Menschen zertritt*, Nov. 2006, www.wadinet.de/news/dokus/1030_Russlands-Drittes-Reich.pdf; *Russland-Iran: Eine ungute Achse. Wo die Religion der Macht die Legitimität der Macht ersetzt* (einschl. erg. Titelhinweise), 12.2.07, www.wadinet.de/news/dokus/1360_Strategischer-Partner-oder-Blockierer.pdf

Anhang:

Irak-Politik: Bricht Washingtons Lernkurve 5 vor 12 ab?

[mögliche Folgen einer Regionalisierung des Irak – Fallbeispiel Südirak]
www.wadinet.de/news/dokus/1999_Irak-Teilungskonzept-und-Beispiel.pdf
Sept. 2007 (20 S.)

Organisierte Verantwortung statt multipolarer Ideologie

www.wadinet.de/news/dokus/140_Prinzip-der-regionalen-Verantwortung.pdf
Mai 2006 (12 S.)

Ende der Flegeljahre in der deutschen Politik

[zur außenpolitischen Bilanz der rotgrünen Regierung]
www.wadinet.de/news/dokus/Ende-der-Flegeljahre.pdf
Okt. 2005 (18 S.)